

Kloster Wienhausen und die Hildesheimer Stiftsfehde 1519–1523

Von Wolfgang Brandis

An gleicher Stelle ist schon mehrfach aus dem ehemaligen Zisterzienserkloster Wienhausen bei Celle berichtet worden. Die reichen und vielfältigen Zeugnisse des mittelalterlichen Klosterlebens, die hier erhalten geblieben sind, verdienen diese Beachtung.

Im folgenden Aufsatz soll einmal ein Blick auf ein sowohl für das Kloster als auch für das Stift Hildesheim eher trauriges Kapitel der Geschichte geworfen werden: die Hildesheimer Stiftsfehde, die den Hildesheimer Bischof Johann IV. (aus dem Haus Sachsen-Lauenburg) an der Seite des Celler Herzogs Heinrich des Mittleren von Braunschweig-Lüneburg gegen dessen welfische Vettern aus Wolfenbüttel und Calenberg einen blutigen Krieg führen ließ.¹ Bevor darauf näher eingegangen wird, zunächst eine kurze Beschreibung der historischen Berührungspunkte zwischen dem Kloster Wienhausen und dem Bistum Hildesheim.

Schon durch die Lage des Klosters im nördlichen Teil des Bistums ist seine Geschichte in vielfältiger Weise mit der Geschichte des Stifts Hildesheim verbunden. Die Hildesheimer Bischöfe gehörten neben dem Celler Herzogshaus zu den eifrigsten Förderern des Klosters. Bischof Konrad II. von Hildesheim bestätigte 1233 die Klostergründung der Herzogin Agnes von Celle² und übertrug dem Kloster die – seit dem 11. Jahrhundert in

¹ Zu Ursachen und Verlauf der Fehde vgl. Udo Stanelle, Die Schlacht bei Soltau. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 54 (1982), S. 153–188; Adolf Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim. Bd. 2, Hildesheim und Leipzig 1916, S. 11–43; s. a. Wilhelm Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Bd. 2, Göttingen 1855, S. 1–63.

² Klosterarchiv Wienhausen (zukünftig: KLA Wienhausen) Urkunde 9/Or.5; hier: „Agnes, ducissa de Schielle“; Agnes stammte aus dem Hause Wettin (von Landsberg und Meißen) und war die 2. Frau von Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein, dem ältesten Sohn Heinrichs des Löwen. Pfalzgraf Heinrich übertrug ihr 1227 die Burg Altencelle als Witwensitz.



Abb. 1: Bischof Johann IV. von Hildesheim

Wienhausen befindliche – Archidiakonatskirche zu Wienhausen mit allem Zubehör; Archidiakon war von nun an der Propst des Klosters, wobei allerdings das Patronatsrecht im Archidiakonatsbezirk dem Bischof vorbehalten blieb.³ Weitere Schenkungen der Hildesheimer Bischöfe an das Kloster folgten.⁴ Zehnteinkünfte aus stiftshildesheimischen Dörfern spielten dabei eine große Rolle.⁵ Die Bischöfe sicherten sich auf diese Weise Einfluß in dem welfischen Fürstentum Lüneburg, das seit 1252 den nördlichen Teil des erst 1235 von Kaiser Friedrich II. den Welfen verliehenen Herzogtums Braunschweig-Lüneburg bildete. Dieser Umstand ist insofern von Bedeutung, als der erste braunschweigisch-lüneburgische Herzog, Otto das Kind, alte welfische Ansprüche auf die Oberhoheit über das Bistum Hildesheim geltend gemacht hatte.⁶ Das Kloster Wienhausen profitierte von dieser „Rivalität“, denn auch die Herzöge statteten es mit zahlreichen Einkünften und Besitzungen aus.⁷ Aus der Zeit um 1450 stammt eine Liste, in der die Schenkungen der Bischöfe und Herzöge gegenübergestellt werden. Rein zahlenmäßig dominieren diejenigen der Bischöfe; mit einem vorschnellen „Wertvergleich“ sollte man jedoch vorsichtig sein.⁸ Das Kloster nutzte seinen Reichtum zu Beginn des 14. Jahrhunderts zum Bau der heute noch größtenteils erhaltenen prächtigen

Das genaue Gründungsdatum des Klosters ist unbekannt. Die Wienhäuser Klosterchronik aus dem Jahr 1692 (KIA Wienhausen, HS 20; veröffentlicht als „Chronik und Totenbuch des Klosters Wienhausen“, Bearb. von Horst Appuhn, Wienhausen 1986) nennt 1221 als Gründungsjahr und Nienhagen als Gründungsort, von dem aus es dann 10 Jahre später nach Wienhausen verlegt worden sei. Urkundlich läßt sich diese Schilderung nicht bestätigen; statt dessen liegt eine Urkunde aus dem Jahre 1229 vor (KIA Wienhausen, Urkunde 7/Or.3), die das Vorhandensein des Klosters in Wienhausen schon zu diesem Zeitpunkt nachweist.

³ Vgl. Heiko Leerhoff, Wienhausen. In: *Germania Benedictina*, in Vorbereitung.; s.a. Kerstin Hengevoss-Dürkop, *Skulptur und Frauenkloster*. Berlin 1994, S. 85.

⁴ Z.B. 1243 Güter in Stedum, KIA Wienhausen, Urkunde 28/Or.22 oder 1260 der Zehnte aus Bettmar, ebd. Urkunde 71/Or.56.

⁵ Zu den Zehntdörfern im Stift Hildesheim zählten im 13. Jh.: Berkum, Bettmar, „Eiltringe“ bei Rosental, Harber, Kl. Lopke, Münstedt, Ohrum, Rosental, Stedum (KIA Wienhausen, Güterregister).

⁶ Vgl. Hengevoss-Dürkop, *Skulptur* (wie Anm. 3), S. 88.

⁷ Hzg. Otto I. (das Kind) verließ dem Kloster 1248 aus Dank für die Überlassung der Burg Altencelle durch seine Tante, die Herzogin Agnes, z.B. zahlreiche Höfe sowie eine Salzpflanze in der Saline zu Lüneburg, KIA Wienhausen, Urkunde 13a/Or.8 und 13b/Or.9.

⁸ KIA Wienhausen, Urkunde 473/Cop. I, Nr. 7.

Klausurgebäude im Stile der norddeutschen Backsteingotik.⁹ Auch vieles von der reichen Innenausstattung, vor allem die vollständige Ausmalung von Gewölbejochen und Wänden des Nonnenchores, entstand in dieser Zeit. Prachtentfaltung widersprach jedoch eigentlich den Zielsetzungen des Zisterzienserordens. Daß in Wienhausen von dieser Regel abgewichen wurde, beleuchtet ein weiteres, auch den Bischof von Hildesheim betreffendes und bislang nicht eindeutig geklärtes Problem: das der Inkorporation des Klosters in den Zisterzienserorden. Die Bemühungen des Herzogs Otto von 1244, das Kloster trotz des 1228 vom Generalkapitel des Zisterzienserordens erlassenen Statuts, keine weiteren Frauenklöster mehr in den Orden aufzunehmen, zu inkorporieren, zielten auf eine Schwächung des Einflusses des Diözesanbischofs, denn ein inkorporiertes Kloster unterstand der Jurisdiktion des Ordens.¹⁰ Die Generalstatuten des Ordens berichten 1244 davon, daß Wienhausen eine Tochter von Riddagshausen sein solle. Danach taucht es aber nicht mehr in den Generalstatuten auf.¹¹ Der Abt von Riddagshausen erklärte 1489 sogar ausdrücklich, daß Wienhausen nicht inkorporiert sei.¹² In den folgenden Jahrhunderten war jedoch dennoch ein Nachlassen des diözesanbischöflichen Einflusses feststellbar. So war z. B. bei der Wahl des Propstes Heinrich Wettemann der Herzog anwesend, 1517 setzte er gar den amtierenden Propst Johannes Lunde ab.¹³ Deutlich spürbar war der herzogliche Einfluß auch schon bei der Reform von 1469 durch den der Windesheimer Kongregation angehörenden Propst des Sültestiftes aus Hildesheim, Johannes Busch. Durch eine ganze Reihe von der herzoglichen Familie entstammenden Äbtissinnen vor allem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist diese Tendenz sicher noch verstärkt worden. Das 15. Jahrhundert war gekennzeichnet von einer 45jährigen Amtszeit der Äbtissin Katharina von Hoya, die mütterlicher-

⁹ Das Kloster ist in seiner Geschichte von Bränden oder kriegsbedingten Zerstörungen weitgehend verschont geblieben; ausgenommen hiervon ist lediglich der Abriss eines Teils der Klausur, darunter des Kapitelsaals und vieler Kapellen durch Herzog Ernst im Jahre 1531 zur Durchsetzung der Reformation.

¹⁰ Vgl. Maren Kuhn-Rehfuß, Zisterzienserinnen in Deutschland. In: Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Hrsg. vom Landschaftsverband Rheinland, Aachen 1980, S. 125–147, hier S. 125 f.

¹¹ Vgl. Nicolaus Heutger, Zisterzienser-Nonnen im mittelalterlichen Niedersachsen. In: Cîteaux 3–4 (1987), S. 193–200, hier: S. 194.

¹² Vgl. Leerhoff, Wienhausen (wie Anm. 3); KLA Wienhausen, Urkunde 574/Or.517.

¹³ Chronik (wie Anm. 2), S. 51 und S. 54.

seits ebenfalls mit dem braunschweig-lüneburgischen Herzoghaus verwandt war.¹⁴ Die Reform von 1469 bildete eine deutliche Zäsur. Äbtissin von Hoya wurde abgesetzt; das Kloster kehrte wieder zu strenger Observanz zurück. 1483 wurde es von den Äbten von St. Michael und St. Godehard aus Hildesheim visitiert.¹⁵

1501 wurde als neue Äbtissin Katharina Remstede von dem Abt von Riddagshausen (!) eingeführt. Sie hatte dieses Amt 49 Jahre lang inne. In ihre Amtszeit fiel ab ca. 1528 die lutherische Reformation, der sie und der Konvent energischen Widerstand entgegensetzten. Drohende Gefahr mußte sie aber schon 1519 vom Kloster abwehren. In der Karwoche dieses Jahres hatte Bischof Johann von Hildesheim zusammen mit dem Celler Herzog Heinrich dem Mittleren mit gewaltsamen Einfällen in Mindener und Calenberger Gebiete die Hildesheimer Stiftsfehde begonnen. Ursache für die Fehde waren langjährige Streitigkeiten um verpfändete Burgen zwischen dem stiftshildesheimischen Adel und dem Bischof. Von besonderer Bedeutung war dabei die Burg Lauenstein, die seit 1493 an die von Saldern verpfändet war und die Bischof Johann 1515 aufkündigte. Verkompliziert wurde die Lage dadurch, daß Lauenstein selbst innerhalb der homburg-eversteinischen Gebiete lag, die ihrerseits dem Bischof von Hildesheim von den Welfenherzögen seit 1433/34 verpfändet waren. Teile des Stiftsadels hatten daraufhin 1516 und 1518 Schutzbündnisse mit den benachbarten welfischen Herzögen Heinrich dem Jüngeren (Wolfenbüttel) und Erich (Calenberg) geschlossen. Bischof Johann und der Welfenherzog Heinrich der Mittlere (Lüneburg-Celle) waren ihrerseits bereits seit 1513 und 1517 vertraglich aneinander gebunden. Am 14. 2. 1519 wurde das Fehdebündnis zwischen ihnen förmlich geschlossen und dabei Details wie die zu stellenden Heeresverbände und deren Bezahlung festgelegt.^{15a} Am 17. 4.

¹⁴ Sie amtierte von 1422–1437 und von 1440–1469; 1433 stiftete sie eine St. Annenkapelle, die der Bischof von Hildesheim weihte; ein weiteres Patronat dieser Kapelle nennt übrigens auch den hl. Bernward von Hildesheim; KLA Wienhausen, Urkunde 452/Or.406; Chronik (wie Anm. 2), S. 15; aus ihrer Amtszeit existiert im Klosterarchiv eine umfangreiche Überlieferung zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters, z.B. Ausgaberegister des Propstes (z.B. KLA Wienhausen, 33/1,6), der oft „geschäftlich“ ins Hildesheimische reiste („ins stichte“); vgl. auch Nicolaus Heutger, Katharina von Hoya, Äbtissin in Wienhausen. In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 53 (1985), S. 49–52.

¹⁵ KLA Wienhausen, Urkunde 554/Cop. I, Nr. 9.

^{15a} Vgl. Wilhelm Roßmann, Die Hildesheimer Stiftsfehde. Hildesheim 1908, S. 53–55.



Abb. 2: Grabplatte Herzog Heinrichs des Mittleren von Braunschweig-Lüneburg (Celle) in der Gemeindekirche St. Marien in Wienhausen

1519 schließlich eröffnete Bischof Johann die Fehde; nach den ersten Kriegshandlungen der verbündeten Hildesheim-Lüneburger antworteten die Wolfenbütteler und Calenberger Streitkräfte mit Überfällen auf Hildesheimer und Lüneburger Städte und Dörfer.¹⁶ Im Juni 1519 schließlich näherte sich der sengende und plündernde Heerhaufen dem Kloster Wienhausen.

Die schon erwähnte Chronik des Klosters Wienhausen (siehe Anm. 2) berichtet – aus der Sicht des Klosters – ausführlich über die Ereignisse dieser Tage. Die Chronik ist besonders für die Zeit zwischen der Mitte des 15. und 16. Jahrhunderts eine zuverlässige Quelle. Allein vom Umfang her stellt diese Zeitspanne etwa 50 % der 1692 aufgeschriebenen Chronik, doch auch inhaltlich stimmen für diesen Zeitraum Chronik und urkundliche Überlieferung weitgehend überein.¹⁷ Der erste Teil, also die Schilderung der Gründung sowie die Auflistung von Äbtissinnen und Pröpsten und ihrer „Taten“ lag für die Schreiberin weit zurück, und sie konnte wohl auch nur auf lücken- oder fehlerhafte Vorlagen zurückgreifen; hier finden sich die meisten Fehler und Auslassungen. Ab dem ausgehenden 16. Jahrhundert werden die Eintragungen dann wieder weniger ausführlich.¹⁸ Für die obengenannte Zeitspanne muß also eine genaue ältere Chronik, möglicherweise in lateinischer Sprache, vorgelegen haben.¹⁹

Der Schilderung der Stiftsfehde ist in der Chronik ein eigenes Kapitel gewidmet: die „Krieges-Geschichte“.²⁰ Es beginnt mit der Beschreibung der Ursachen der Fehde und endet mit den Siegesfeierlichkeiten im Hildesheimer Dom nach der Schlacht bei Soltau. Allgemeine historische Fakten der Fehde werden dabei mit spezifischen Klosterereignissen vermischt. Im folgenden sei der Inhalt kurz zusammengefaßt und mit aussagekräftigen Zitaten umrissen.

Ab 1509 entsteht ein Streit zwischen dem Hildesheimer Bischof Johann und dem Celler Herzog Heinrich (dem Mittleren) auf der einen und den

¹⁶ Vgl. Stanelle, Schlacht bei Soltau (wie Anm. 1), S. 154–157.

¹⁷ Bis 1692 umfaßte die Chronik 109 Seiten, 1794 wurde sie um 36 Seiten ergänzt.

¹⁸ Die Schreiberin ist sogar namentlich bekannt: Dorothea Maria Kesselhut, „der Hochwürdigen Dominae Jungfer“; vgl. Chronik (wie Anm. 2) S. VIII.

¹⁹ Vgl. ebd.; KLA Wienhausen, Urkunde 669 „Extractus ex chronicis coenobii Wienhusii“ sowie ebd. 1/23 IV, hier Schilderungen der Einführungen von Äbtissin Anna von Langelen (1565) und Katharina von Langelen (1587) in lateinischer Sprache.

²⁰ Chronik (wie Anm. 2), S. 131–145.

131

Kriegs-Geschichte

To 1509 Ist Christen der Bischoff zu Hildes Johanen, der von
 seiner Bischoff und Weipolen herkommen, und Henricum Fürstgen
 zu Lüneburg. Von ihnen, und ihren Fürsten von Braunschweig, anders
 setzen ein scharf Streit entstanden. Der Fürstgenen Bischoff Henrich
 aber die pretension an das Schloss Lauenverborch, das Lauenverborch
 sagt der Bischoff zu Hildes gesten ihn, weil die Fürstgen Maria
 patronin Lüneburg. Nämlich das selbe Schloss nicht lassen für
 von Alufsen, Böhmen, besetzen als Berchard von Valder, Conrad
 von Henberg und Johann von Federwies, die ab eingeworfen worden
 lassen, jedoch, da der Bischoff ab andere nicht sehen und
 nicht mit 2000 gülden, die da drin aufzuheben, so zu
 der Fürstgenen L. Wilbrand von Oberghe Probst zu St. Mauritii und
 Prior der Abtey Weinhausen 3000 güld. Ansehe. So
 mussten sie ziehen. Dieser Ansehung wegen wurden Lüneburg
 die Lüneburg sehr niederkam gegen den Bischoff und besetzten
 Probst, und zogen von To 1517 bis 519 ihren Streit
 zu und andere großen Schaden zu. Da ward bald dieser, das
 ward Lüneburg, Brand und andere querschnittig
 jämmerlich Ansehung. Zu das Bischoff großen Schaden
 nach der Herzog von Volkingen Ericus ihn gründen auf,
 schickte und sagt sie zu Calenberg. Das war die sein Ursach
 des Kriegs, sie zu dem von Lüneburg, der Herzog von Lüneburg, die
 Anfang.

Abb. 3: Beginn der „Krieges-Geschichte“ in der 1692 verfaßten Chronik
des Klosters Wienhausen

Calenberger und Wolfenbütteler Welfenherzögen Erich bzw. Heinrich dem Jüngeren auf der anderen Seite. (1509 statt 1519 ist möglicherweise ein Schreib- oder Abschreibfehler.) *Ao. 1509 ist zwischen den Bischoff von Hilden Johannem, der vom Hause Sachsen und Westphalen herstammete, und Henricum Hertzogen zu Lünebg. von einer, und denen Fürsten von Braunschw. ander seiten ein harter Streit entstanden.*

Der Grund dafür ist die Einlösung der Burg Lauenstein (hier fälschlich Lauenburg genannt) von der Familie von Saldern. *Die Hauptquelle dieses Streits war die praetension an das Schloß Lauwenborch, dieses Lauwenborch sagte der Bischoff gehörte ihm, weil die Jungfrau Maria Patronin darüber wäre. Nun war solches Schloß viele Jahre her von etlichen Adeli-chen beseßen als Conrad von Salder, ..., die es ungerne wollten fahren lassen.* Bischof Johann löst die Burg schließlich ein: *Jedennoch, da der Bischoff es wieder einlösete und erkauffte mit 7000 Gülden, wie die Briefe anzeigen, (wozu der Ehrwürdige H. Wulbrand von Oberger Probst zu St. Mauritii und Provisor des Klosters Weinhausen 3000 Gülden verschoss) so mußten sie weichen.*

Die Konsequenz sind Gewalttätigkeiten. *Dieser Auslösung wegen wurden benandte Edelleute sehr erbittert gegen den Bischoff und besagten Probste, und fügten von Ao. 1517 bis 1519 ihren Gütern hin und wieder großen Schaden zu. Da ward bald dieses, bald jenes durch Raub, Brand und andern Gewalthätigkeiten jämmerlich verheeret.* Herzog Erich von Calenberg unterstützt die Feinde des Bischofs: *Zu des Bischofs großen Schaden nam der Hertzog von Gottingen (= Calenberg) Ericus diese Feinde auf, hauset und hegte sie zu Calenberg.*

Bei der Durchreise von Elisabeth, Tochter des Celler Herzogs, durch das Bistum Minden kommt es zu einem Zwischenfall (Bischof Franz von Minden war ein Bruder des Wolfenbütteler Herzogs Heinrich des Jüngeren). Elisabeth wird gewaltsam festgehalten und an der Weiterreise gehindert, was zu Feindschaft zwischen dem Celler und dem Wolfenbütteler Herzog und schließlich zu Bündnissen zwischen den Herzögen Erich (Calenberg), Franz (Bischof von Minden) und Heinrich (Wolfenbüttel) einerseits und Herzog Heinrich (Celle) und Bischof Johann von Hildesheim andererseits führte.²¹ Wörtlich heißt es: *Dies war die eine Ursach des Krieges, hinzu kam von seiten des Hertzogen von Lünebg. (= Celle)*

²¹ Vgl. Roßmann, Stiftsfehde (wie Anm. 15a).

die Beschimpfung, die seiner Fräul. Tochter von dem Bischoff zu Minden zugefüget. Diese Prinzessin war vermählet an den Hertzogen von Geldern, wie sie nu durch das Bischoffthum Minden reisen mußte, ward sie auf Befehl des Bischoffs angehalten und verarrestieret. Dieß bewegte den Hertzog sich feindlich gegen den Bischoff zu erklären.

Eindrucksvoll beschreibt die Chronik nun die Verwüstungen durch die feindlichen Heere. *Hierauff ging ein drengen, sengen und Brennen an. (...) Wie sie von Ostern bis Himmelfahrt im Stifft Hildesheim übel gehauset, so wandten sie sich darrauff gegen das Lüneburgische, und namen unterschiedliche Flecken und Dörfer ein. In der Woche vor Pfingsten gingen sie vor Burgdorf und legten es benebst den anderen Öhrtern, die die Brandschatzung nicht abtragen wollten, in die Asche, so daß wenig übrig blieb von Burgdorff an bis großen Burgwedel, wo sie Lager schlugen und stehen blieben bis auf den dritten Pfingst Tag.*

Im Kloster Wienhausen und den umliegenden Dörfern gerät man in Furcht und flieht nach Braunschweig und Lüneburg: *Wie dieß Gerücht nach Wienhausen kam, ward es mit allen umbliegenden Öhrtern in Furcht und Schrecken gesetzt, was man an Geräth und Clenodien hatte, flüchtete man nach Braunschweig und Lüneburg in sicherheit. Das Fräul. Appolonia^{21a} ward auff Befehl des Hertzogs zu Lünebg. mit noch etlichen Jungfern aus dem Kloster Wienhausen bey Nacht nach Zell und von da nach Meding geführt. Weitere Klosterangehörige fliehen in Richtung Lüneburg, kommen aber nur bis Helmerkamp (10 km östlich Wienhausen). In Wienhausen selbst werden Bittprozessionen um Frieden abgehalten; eine Erscheinung des hl. Alexander (Patrozinium des Klosters) als geharnischter schimmerner Krieger vor welchem einer auff einem weißen Pferde hergeritten, hält die Feinde fern. Die Flüchtlinge aus Helmerkamp kehren nach Pfingsten zurück, fliehen aber kurz darauf erneut, diesmal Richtung Norden; zu Trinitatis sind sie wieder zurück.*

Darrauff kam wieder das Gerücht der feind wäre da und wollte das Kloster angreifen. Die Jungfern erschrakken hefftig samleten ihre besten Sachen zusammen und meinten itzt würde der Tanz angehen sie hielten darrauff ihre vornehmste Meße die sie alle Quatember zu hallten pflegen. Nachdem der Feind Meinersen verwüstet ist er nach Wygenrade gangen (...). Die Stad Giffhorn sie grausamer Weise verwüstet, daß nicht ein Stein

^{21a} Appolonia war eine Tochter des Celler Herzogs und Nonne im Kloster Wienhausen.

über den anderen gelassen. Kloster Isenhagen wird nach Zahlung des Brandschatzes verschont, Uelzen belagert, während Kloster Ebstorf nicht erreicht wird, weil ein schreckliches Ungewitter von Hagel Blitz und Donner entstand und viele von dem Feinde beschädigte.

Auch Wienhausen wird erneut bedroht: Von Dannen ward ein Courier an des Kloster Wienhausen geschickt mit der Botschafft Wofern sie sich nicht zu einer gewissen Schatzung erklärten, wären die Hertzogen im Anzuge das Kloster grundauss zu verbrennen. Da ihr Propst schon nach Hildesheim gegangen war, schickte die Äbtissin inzwischen an den Hertzog zu Lünebg. und fragte was hie zu thun wäre. derselbe entschloß sich in Gottes Nahmen die Feinde anzugreifen kam selbst nach Wienhausen, ging in die Kapelle des H. Creutzes, warff sich vor des H. Creutz nieder und rief Gott inbrünstig an um gnädige Hülffe, opferte anbey 6 Gülden, daß sein Vornehmen mochte gesegnet sein.

Durch Moore behindert, kommt es erst hinter Soltau an „petri und pauli“ zur Schlacht, die für den Celler Herzog siegreich endet; zu den Gefangenen zählen die Herzöge Erich und Wilhelm.

Also brachte er ihn erst hinter Soltau zum Stande, da er nach vorher geschehenen eifrigen Gebeth den Feind angriff ihn in die Flucht schlug und viel gefangene bekam. (...) So bald die Schlacht geschehen hat der Bischof von Hilden benebst dem Hertzogen und dem Volk die eroberten Fahnen und den ersten pfeil der gegen sie abgeschossen in einer ordentlichen Procession nach der Hauptkirchen St. Mariae gebracht, daselbst Gott gelobet und auff der Erden liegend vor den Sieg gedanket, in beyseyn der dumbherrn und gantzer Clerisey.

Im Kloster Wienhausen schließlich bringen Herzog Heinrich, seine Frau Margarethe, der Propst des Klosters sowie der ganze Konvent ein Dankopfer dar: Zum Andenken dessen, ..., hat die Versammlung, Hertzog Heinrich, dessen Gemahlin Margaretha, der Provisor des Klosters und dessen Scretarius Henrich sich selbst als gefangene dem Hn. dargestellt und dessen heiligen Creutze nebst ihren patronen und gestiftet daß jährlich eine ranzion Geld denen Patronen am Fest der Heimsuchung Mariae gebracht würde ...

Soweit die Schilderung in der Chronik. Bemerkenswert ist die Genauigkeit von Orts- und Zeitangaben.²² Darüber hinaus zeichnet sich die Schil-

²² Die Daten stimmen mit denen bei Stanella, Schlacht bei Soltau (wie Anm. 1), S. 157 überein. Das für die Schlacht genannte Datum „petri und pauli“ müßte eigentlich „vigilia

derung durch deutliche Hinweise auf die Grausamkeit der plündernden Heere aus, wobei natürlich eine einseitige Sicht vorliegt. Aktionen der befreundeten Streitkräfte werden bis auf die Vorgänge unmittelbar vor der Schlacht bei Soltau nicht erwähnt. Hervorzuheben ist auch die Schilderung der abgehaltenen Bittprozessionen. Unterstellt man einmal, daß wirklich akute Gefahr drohte, stellt dieses Herausgehen der Nonnen aus den sicheren Klostergebäuden ein mutiges Vorgehen dar. Wegen der Genauigkeit der Schilderung und des daran erkennbaren spätmittelalterlichen klösterlichen Glaubenslebens soll dieser Teil hier im Wortlaut wiedergegeben werden:

... da das Krieges Geschrei größer ward, ward an einem Freitage eine große Procession angestellet ... Man ging nach gehaltener Messe aus dem Kloster weit hinaus, so wie man sonst woll in der Bethwoche zu thun pflegt, erst ward gesungen Surgite Sancti p. darauf kam die Versammlung in schöner Ordnung daher getreten, es war die Procession eingerichtet nach der Ahrt wie die weltl. Hn. ihre Krieges Heer pflegen gegen den Feind marschiren zu lassen. Vorn an statt des Feldherrn ward das heilige Blut²³ getragen nebst der Monstrance, die Standarte oder Fähnlein war das Heilige Creutz, in welchem Christus gewaltig herschet über seine feinde. Das geistliche Kriegesheer ward in 4 Batallionen getheilet: ein theil wandte sich gegen Osten, das ander gegen Norden, das dritte gegen Westen und das 4te gegen Süden. Alle 4 betheten zu erst den anfang des Evangelii Johannis gegen die 4 Ecken der Erden, darauff ward vor der Monstrance her gesungen: O salutaris hostia. Vor dem H. Blute: Te sanctum p. ...²⁴

Darüber hinaus sind an der Schilderung der Fehdeereignisse zwei weitere Punkte bemerkenswert: die deutliche Hervorhebung des Propstes Wulbrand von Oberg und die Rolle der Herzogstochter Appolonia.

Wulbrand von Oberg gehörte zweifellos zu der stiftsadligen Familie von Oberg, die auf der Seite des Bischofs stand und sich im späteren Verlauf der Stiftsfehde ab 1521 besonders bei der Verteidigung Peines

petri und pauli“ heißen, irrt sich also lediglich um einen Tag. Der Kampf selbst muß äußerst grausam und verlustreich gewesen sein; innerhalb von 3 Stunden zählte man 3500 Gefallene; vgl. Stanella (wie Anm. 1), S. 153.

²³ S. dazu Horst Appuhn, Der Auferstehende und das Heilige Blut zu Wienhausen. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 1 (1961), S. 73–138.

²⁴ Chronik (wie Anm. 2), S. 134f.

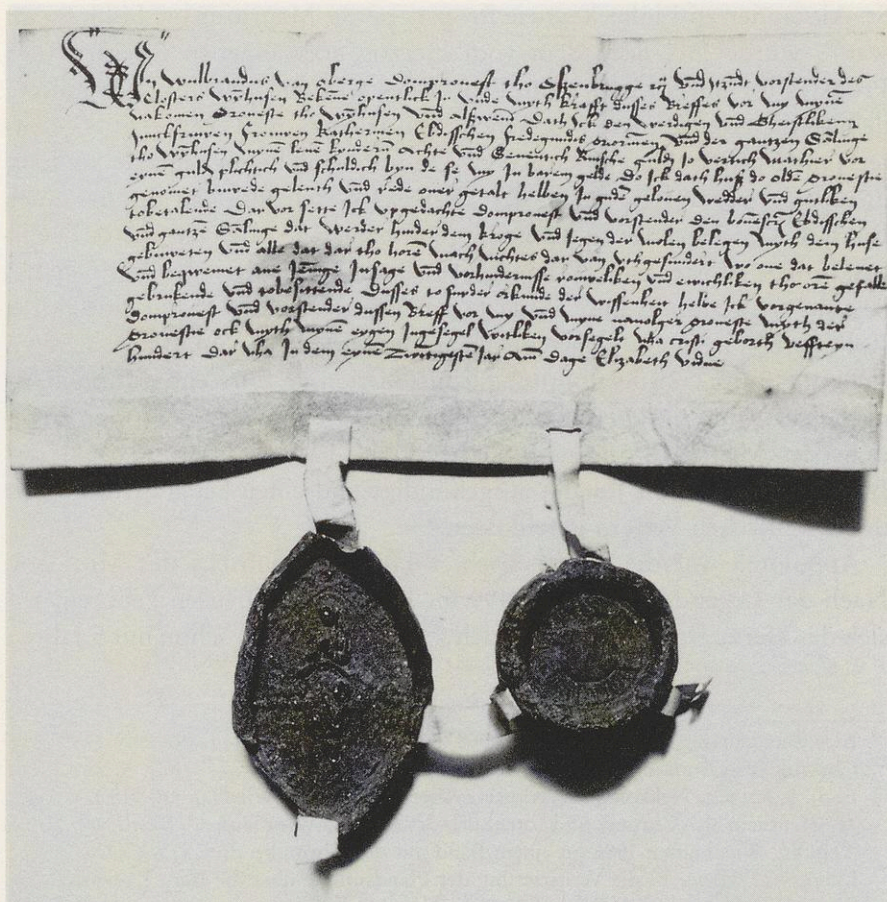


Abb. 4: Urkunde des Propstes Wolbrand von Oberg vom 19. Nov. 1519, durch die er dem Konvent zu Wienhausen ein Grundstück überläßt; daran das Siegel des Propstes (links) und sein eigenes Siegel mit 2 Rauten im Schilde (s. Anm. 25)

verdient gemacht hatte.²⁵ Wolbrand von Oberg, der daneben noch Dompropst in Osnabrück, Propst von St. Blasius in Braunschweig, Propst von

²⁵ Vgl. Bertram, Bistum Hildesheim (wie Anm. 1), S. 28; s.a. KIA Wienhausen, Urkunde 647/Or.568. Zum Siegel bzw. Wappen der Familie von Oberg sowie ihrer Rolle in der Stiftsfehde s.a. Detlev Hellfaier, Der Totenschild Burchards V. von Oberg. In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 48 (1980), S. 9–20.

St. Alexander zu Einbeck sowie Propst von St. Mauritius bei Hildesheim war²⁶, wurde 1517 nach dem vom Herzog erzwungenen Rücktritt des Propstes Johannes Lunde zum Propst des Klosters gewählt.²⁷ Er stiftete den Marienaltar auf dem Nonnenchor und genoß, weil er „viel guts gestiftet“, im Kloster einen guten Ruf.²⁸ Ob nur seine herausragende Stellung dazu beigetragen hat, ihn in der „Krieges-Geschichte“ an der Seite des Bischofs und Herzogs zu nennen, um ihm auch so noch ein spätes Denkmal für das Kloster zu setzen, oder ob er tatsächlich diese Rolle innehatte, läßt sich im Rahmen dieses Aufsatzes nicht entscheiden.²⁹ Für eine aktive Rolle spricht immerhin, daß er nach Hildesheim fliehen mußte³⁰, nachdem sich im Herbst 1521 die politische Konstellation im Fürstentum Lüneburg nach der Regierungsübernahme der Herzöge Otto und Ernst, Söhne Heinrichs des Mittleren³¹, geändert hatte. Diese hatten am 10. 10. 1521 das Bündnis mit Bischof Johann aufgekündigt und einen Separatfrieden mit ihren welfischen Vettern geschlossen.³²

Appolonia war die zweite Tochter Herzog Heinrichs des Mittleren. Nach der Legende wurde sie 1499 im Kloster Wienhausen geboren, wo sich das Herzogspaar gerade aufhielt.³³ Sie wurde dann schon mit 5 Jahren

²⁶ KIA Wienhausen, Urkunden 647/Or.568, 648/Or.569, 649/Cop. I, Nr. 23.

²⁷ Chronik (wie Anm. 2), S. 59.

²⁸ Ebd., S. 60; s. a. Nekrolog des Klosters Wienhausen, KIA Wienhausen, HS 1, 6. Feb.; veröffentlicht als „Chronik und Totenbuch des Klosters Wienhausen“. Bearb. von Horst Appuhn. Wienhausen 1986 (in einem Band mit der Chronik), dort S. XXXIX.

²⁹ Interessant wäre z. B. die Verifizierung der Pfandsumme über die Burg Lauenstein, zu der er laut Chronik dem Bischof 3000 Gulden zuschoß.

³⁰ Chronik (wie Anm. 2), S. 60.

³¹ Am 24. 7. 1521 wurde über ihn sowie über Bischof Johann und weitere Verbündete von Kaiser Karl V. die Reichsacht verhängt; vgl. Roßmann, Stiftsfehde (wie Anm. 20), S. 771 f. Heinrich begab sich ins französische Exil und überließ die Regierung seinen Söhnen. Erwähnenswert an dieser Stelle noch, daß er 1532 starb und in der Gemeindekirche in Wienhausen begraben wurde; seine Grabplatte ist dort noch zu sehen (s. Abb. 2).

³² Roßmann, Stiftsfehde (wie Anm. 20); S. 861. Kaiser Karl V. hatte die Herzöge Erich und Heinrich den Jüngeren zu Vollziehern der Acht ernannt; ab Ende August 1521 flammten daher die Feindseligkeiten von neuem auf. Da die Herzöge Ernst und Otto bereits Frieden geschlossen hatten, war das Gebiet des Stifts Hildesheim jetzt der ausschließliche Kriegsschauplatz. Bischof Johann war der Übermacht nicht gewachsen und mußte nach 2 Jahren mit dem sog. Quedlinburger Rezeß weite Teile des Stiftsgebietes an Calenberg und Wolfenbüttel abtreten. Übrig blieb das sog. Kleine Stift.

³³ Vgl. W. Bettinghaus, Zur Heimatskunde des Lüneburger Landes mit besonderer Berücksichtigung des Klosters und der Gemeinde Wienhausen, II. Theil, Von der Reformation bis zum Jahre 1855. Celle 1898, S. 33.

[illegible]

Abb. 5: Brief der Herzogin Margarete an die Äbtissin des Klosters vom 13. Juli 1519

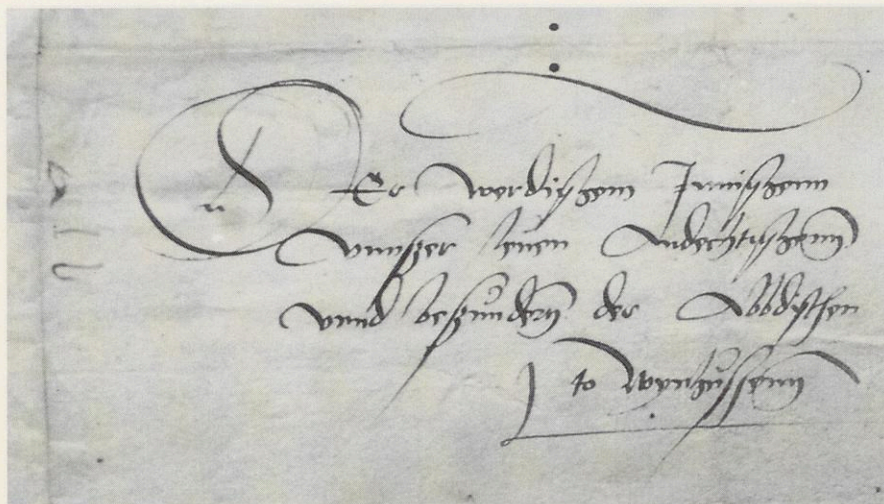


Abb. 5a: Rückseite von Abb. 5

zur Erziehung dorthin geschickt, mit 13 Jahren als Novizin vom Bischof von Hildesheim eingekleidet, und mit 22 Jahren (1521!) legte sie die Profeß ab. In der Chronik ist ihrer Geschichte ein eigenes Kapitel gewidmet.³⁴ Es ist unschwer einzusehen, daß ihr während der Kriegeereignisse des Jahres 1519, die die feindlichen welfischen Heere nah an das Kloster heranführten, erhöhte Gefahr drohte, möglicherweise als Geisel genommen zu werden. Ihr Vater beschloß darum, so berichtet es die Chronik, sie aus dem Kloster heraus nach Celle in Sicherheit zu bringen.³⁵ Dies kann anhand eines bislang unbekannten Briefes ihrer Mutter vom 13. 7. 1519 aus dem Klosterarchiv bestätigt werden.³⁶ Zwei Wochen nach der für die Lüneburger und Hildesheimer siegreichen Schlacht bei Soltau merkt man der Herzogin Margarete die Erleichterung darüber und über den danach auf Veranlassung der Kurfürsten geschlossenen fünfmonatigen Waffenstillstand an.³⁷ Sie berichtet, daß ihre Tochter gern wieder nach Wienhausen

³⁴ Chronik (wie Anm. 2). S. 64–67, „Die Geschichte von dem Fräulein Appolonia“.

³⁵ Ebd., S. 133.

³⁶ KLA Wienhausen 1/22 I, Nr. 12; Bei den folgenden Zitaten sind wegen der besseren Lesbarkeit einige Buchstaben abweichend vom Originaltext verwendet worden (z. B. u statt v).

³⁷ Vgl. Bertram, Geschichte des Bistums (wie Anm. 1), S. 21.

zurückkehren möchte. Gerichtet an die *werdigen Innigsten unnser leven Andechtigen vnnd beszundern der Abbdischen to Wynhusenn*, schreibt sie, daß *unnse herteleve dochter froychen appolonia ... sich gernhe wedder umb to wynhusen verfhugen wolle*, nachdem *mit hulpe des almechtigen goddes ... de fheyde ... dorch de Churfurstl. Rheyde viff Monte langk in eynen guden bestondt gelath ...* Jedoch sei die Gefahr zu diesem Zeitpunkt noch zu groß. Sie hätten daher *unnse fruntliken leven dochter noch nicht (ge)lath ... nachdeme de Ruter hen unnd her wedder ins lande reyden. so balde aver unnse herteleve her unnd gemahl wedder an heym kumpt willen wy ... dar von reden ...*

Das Verhältnis Appolonias zum Kloster und besonders zu Äbtissin Katharina Remstede muß ein sehr herzliches gewesen sein, wie aus späteren Briefen hervorgeht.^{37a} 1527 wurde sie unter einem Vorwand von ihrem Bruder, Herzog Ernst, aus dem Kloster entführt, da sie für ihn ein Hindernis bei der Einführung der Reformation bedeutete. Zunächst half sie mit, die wirtschaftlichen Folgen der Stiftsfehde für das Kloster zu mildern.

Durch die Verwüstungen, die der Krieg im Stift Hildesheim und im Fürstentum Lüneburg hinterlassen hatte, waren auch die Einkünfte des Klosters zusammengeschmolzen. Viele Zehnte konnten nicht mehr bezahlt werden. Appolonia schickte in dieser Situation 1523 – auch im Namen von Äbtissin und Konvent – eine Bittschrift an ihre Brüder, und zwar an die *Irluchteden hochgeboren forsten und Heren Otten und Ernst ghebrodere / tho Brunswick unnd Luneborv hertogen unsen gnedigen leven heren und lanthforsten*.³⁸ Sie bat die Herzöge darin, dem Kloster dabei zu helfen, bei Werner von Oppershausen eine Schuld von 43 Gulden einzufordern. ... *wij armen kyndere don I f g (= Ihre Fürstl. Gnaden) myt klage wettende wu dat uns bij dem Erbarmen Warnere van Obernshusen Jtzund dre unnd vertich gulden nastendich syn... . (...) Bidden dar umme I f g alse unsen g l h (= gnädigen lieben Herren) unnd Lanthforsten gans demodigen umb de leve Godes uns armen kynderen dar inne willen vorbiden unnd inredich syn wij tho unsen nastendich schulden ... mochten krigen. (...) Unterscrieben: Froichen appolonia I f g leve Suster Katharina Ebbedische unnd de gantze Sammeling wynhusen.*

^{37a} Z.B. KLA Wienhausen, Urkunde 677/Cop. I., Nr. 50.

³⁸ KLA Wienhausen, Urkunde 654/Cop. I., Nr. 34 (wg. Lesbarkeit wie Anm. 35).

Zur Milderung der Finanznot der Herzöge Ernst und Otto mußte das Kloster darüber hinaus auch noch einige Güter an sie verpfänden. Zum Beispiel im Jahr 1525 Dorf und Zehnt zu Harber (bei Hohenhameln), *for drutte halff durent (= 2500) guldenn ... vorsettet, ... so ... dat genannte Convent solichs unß* (d.h. den Herzögen Ernst und Otto) *to gefallen in unsen anliegenden not ... getan ...*³⁹ Äbtissin Katharina Remstede listet später (c. 1525) auf, was sie selbst *uth merkliker noth des closters ... myt fulborde* (= Genehmigung) *der Sammelinge vorsettet.*⁴⁰

So endet also auch für das Kloster Wienhausen die Stiftsfehde in einem wirtschaftlichen Verlust. Doch nur wenige Jahre später mußten sich Äbtissin und Konvent einer noch viel größeren Herausforderung stellen, der lutherischen Reformation, die Herzog Ernst im Fürstentum Lüneburg einführte und die u. a. zum Verlust der Propstei samt aller Einkünfte daraus führte. Die Chronik des Klosters Wienhausen erzählt auch diese Geschichte. Geradezu stolz auf ihre standhafte Äbtissin heißt es dort: Sie „stund wie ein Maur“. ⁴¹ Ob dies mit ein Grund dafür war, daß Herzog Ernst das Kloster Wienhausen (und die übrigen Frauenklöster in seinem Fürstentum) bestehen ließ und ihnen 1530 als Ersatz für die Propstei sogar eine regelmäßige Versorgung zusicherte, ist allerdings unwahrscheinlich. ⁴²

Diese Eigenschaft war aber sicher auch später noch, als aus dem Zisterzienserinnenkloster langsam ein evangelisches Damenstift geworden war, vielen Äbtissinnen eigen, denn sonst wäre das Kloster Wienhausen nicht über viele Jahrhunderte hinweg bis heute als ein christlicher Ort bestehen geblieben.

³⁹ KLA Wienhausen, Urkunde 662/Or.575.

⁴⁰ KLA Wienhausen, Urkunde 661/Cop. I, Nr. 35 und 36.

⁴¹ Chronik (wie Anm. 2), S. 76.

⁴² KLA Wienhausen 672/Cop. I, Nr. 46 bzw. KLA Wienhausen, Urkunde Or.N18/1530.